

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 51 (1968)
Heft: 3

Artikel: Dreifaltig = einfältig
Autor: Lucretius / J.St.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Sie lesen in dieser Nummer...

Wer ist ein Aggressor —
was ist eine Aggression?

Denk ich an Deutschland!

Max Bense sprach in Zürich

Der neue Termin für Harmagedon

Vor 10 Jahren starb Theodor Hartwig

Friedrich Tramer zum Gedenken

Nr. 3 51. Jahrgang

Aarau, März 1968

Dreifaltig = einfältig

Was sich die bernische Steuerverwaltung leistet

Seit dem kantonalbernischen Dekret vom 16. Mai 1967 unterliegen ausländische Arbeitnehmer für ihr Erwerbseinkommen dem Steuerbezug an der Quelle. An dieser Quelle trinken, wer hätte anders gedacht, auch die drei bernischen Landeskirchen. Der Steuerabzug umfasst auch die Einkommenssteuer der Kirchgemeinde, gleichgültig, ob der Arbeitnehmer einer Kirche angehört oder nicht! Lesen Sie selbst, was das «Merkblatt für Arbeitnehmer» der kantonalen Steuerverwaltung Bern darüber ausführt:

«Gehören Sie nachweisbar keiner Landeskirche an, so können Sie die im Steuerabzug an der Quelle enthaltenen Anteile der Kirchensteuer zurückerfordern. Die Kirchensteuer kann nur zurückerstattet werden, wenn Sie mit einer Bescheinigung der zuständigen Kirchenbehörde nachweisen, dass Sie weder der evangelischen noch der römisch- oder christkatholischen Kirche angehören.

Falls Sie annehmen, nicht kirchensteuerpflichtig zu sein, haben Sie Ihren Anspruch auf Rückerstattung der im Steuerabzug enthaltenen Kirchensteuer bei der Aufenthaltsgemeinde mündlich oder schriftlich geltend zu machen. Sind die Voraussetzungen erfüllt, so wird Ihnen die Kirchensteuer gegen Vorlage einer Bescheinigung des Arbeitgebers über die entrichteten Steuern vor dem Wegzug aus der Aufenthaltsgemeinde in einem Betrag zurückerstattet.»

Wahrlich ein Ukas, der jedem Rechtsempfinden ins Gesicht schlägt! Wir

sind überzeugt, dass das Bundesgericht gegen diesen unverfrorenen Anspruch der Kirche einiges einzuwenden hätte. Welcher Ausländer aber wollte sich mit der Einreichung einer staatsrechtlichen Beschwerde selbst gefährden! Und wer wird von Pontius zu Pilatus, das heisst von einer Kirche zur andern marschieren, um sich dreifach attestieren zu lassen, dass er nicht dazugehört? Und wenn er das dreifältige Dokument hat, muss er auf die Rückerstattung der Kirchensteuer warten, bis er die Gemeinde verlässt. Bleibt er in der Gemeinde, so bleibt auch sein Geld — bei der Kirche!! O heilige Einfalt! Oder ist es nicht Klugheit, verwerfliche? Lucretius

Über die Lebensangst

Da fiel mir durch Zufall ein Buch in die Hände: Richard Wright: «Der Mörder und die Schuldigen», 1966 Claassen Verlag Hamburg, deutsch von Ruth Malchow-Huth. Es ist der Roman eines amerikanischen Negers, der unter verhängnisvollen Umständen zum mehrfachen Mörder wurde. Der Inhalt ist episch oft fast unerträglich breit ausgewalzt und ermangelt nicht einiger Widersprüche, darf aber ganz allgemein als grosse gedankliche Leistung angesprochen werden. Der Held der Geschichte, eben der zum Mörder gewordene Neger, gibt in langen Reflexionen viel Gescheites von sich, so unter anderem die nachfolgenden, hier etwas gekürzten Betrachtungen über die Lebensangst. J. St.

«Die hervorstechendste Eigenschaft des Menschen ist ohne Zweifel die Angst. Kein Geschöpf ist dermassen von Angst geschüttelt wie der Mensch, selbst wenn ich an die wilden Tiere, die im Dschungel leben, denke . . . Gelehrte Männer haben lange Vorträge über die Fähigkeit des Menschen zum Denken und zum Lieben gehalten, aber von den Aengsten des Menschen haben wir noch nicht viel gehört. Es ist gut möglich, dass der wichtigste Teil der menschlichen Existenz die Angst ist.

Der primitive Mensch, der nackt war und Angst hatte, entdeckte, dass nur eines seine Angst beschwichtigen konnte: die Unwahrheit. Er stopfte sich den Kopf voll Mythen, und wenn er es nicht getan hätte, wäre er wahrscheinlich an der Angst gestorben. Wieviel Menschen auf dieser Erde aus Angst sterben, muss sich erst noch herausstellen, aber das ist eine andere Geschichte . . .

Wie stark die Aengste eines Menschen sind und worin sie bestehen, lässt sich an dem Gesichtskreis und der Beschränktheit seiner Mythen ermes sen, das heisst, an der Geschicklichkeit, mit der er die Welt um sich herum verkleidet. Der Mensch fürchtete sich vor der tobenden Welt der Stürme, der Vulkane und der Meereswogen, und er wollte diese Welt verändern. Seine Mythen suchten diese Welt neu zu erschaffen, zu zähmen, sie menschlicher und damit leichter erträglich zu machen. Je schrecklicher die Angst eines Volkes oder einer Rasse war, um so eifriger projizierten ihre Mythen und Religionen auf die Welt eine andere Welt, und zwar vor die wirkliche Welt, oder, anders ausgedrückt, sie projizierten eine andere

Welt **hinter** die wirkliche Welt, die sichtbare Welt, die Welt, in der sie lebten, litten und starben.

Die wirkliche Welt hat der Mensch nie haben wollen; er war nicht beherzt genug, ihre Gefahren und Unsicherheiten zu ertragen... lieber erschuf er sich seine vorgeschobenen Welten und sah die Wirklichkeit als ein herrliches Drama an, das extra seinetwegen aufgeführt wurde; es gab Götter und Gegengötter, die sich heftig bekämpften, und der Ausgang dieser Kämpfe verhieß ihm Gutes oder Schlechtes, und alles zusammen formte sein Schicksal. Der Mensch erfand seine dahintergeschobenen Welten, weil er eitel genug war, zu glauben, dass die wirkliche Welt, in der er lebte, nicht alles sein könne, dass es noch eine andere Welt geben müsse, in die er entweichen konnte, wenn er starb. Der Zutritt zu jener dahintergeschobenen Welt hing davon ab, wie getreulich er bestimmte vorgeschriebene Riten befolgte, die er in seiner Furcht und Angst im Verlaufe von Aeonen geschaffen hatte, um sein Angstgefühl zu beschwichtigen.

Der Mensch schrak sogar vor den normalen Ergebnissen zurück, zu denen sein eigener Verstand kam; er wagte nicht einmal zuzugeben, dass er selbst diese Phantasiegebilde erschaffen hatte. Er fand sich selbst so kompliziert, dass er vor sich selbst floh. Alles, was in seinem Innern vorging, projizierte er hinaus auf den Himmel, weil er sonst nicht imstande gewesen wäre, ruhig zu schlafen...

Krieg, Hungersnöte, Erdbeben, Epidemien und soziale Umwälzungen hatten keinen Einfluss auf die mythischen Welten des Menschen; ja, Katastrophen dienten nur dazu, sie zu stärken, denn der Mensch fühlte sich irgendwie schuldig, wenn er vom Unglück betroffen wurde, er hatte das Gefühl, versagt zu haben, den magischen Talisman nicht richtig angewandt zu haben, wenn die Katastrophe über ihn hereinbrach. Eine Macht jedoch gab es, die diese mythischen Welten angreifen konnte, die an ihnen nagte, bis sie vor den Augen des Menschen auseinanderfielen und er voll Entsetzen auf die wirkliche, natürliche, alltägliche Welt starnte, vor der er sich Millionen Jahre lang zu verstecken gesucht hatte.

Die vernichtende Geissel, die den Schleier der mythischen Welten hin-

wegriss, war die Wissenschaft und die Industrie; die Wissenschaft zeigte langsam eine neue Welt, die wirkliche Welt; und die Industrie riss den Menschen aus seiner altüberlieferten, von Riten bestimmten Existenz und zwang ihm rationelle Lebensformen in riesigen, unpersönlichen Städten auf. Das Bewusstsein des Menschen spaltete sich; er begann in der wirklichen Welt nach den Totems und Tabus zu leben, die ihn in der Welt der Mythen geleitet hatten. Aber das konnte er nicht lange aushalten. Heute stehen wir mitten in dieser Krise... Endlich haben wir die wirkliche Welt vor Augen, aber wir wollen sie nicht sehen, wir wissen nicht, wie wir in ihr leben sollen; sie jagt uns Angst ein.»

Und später:

«Damit kommen wir endlich zum ent-

scheidenden Punkt: zu den Konsequenzen, die sich aus der atheistischen Haltung des modernen Menschen ergeben, denn die meisten Menschen sind heute Atheisten, selbst wenn sie es nicht glauben oder nicht zugeben wollen. Sie leben, träumen und planen unter der Voraussetzung, dass es keinen Gott gibt. Diese Erkenntnis führt zu ungeheuren Folgen. Sie bedeutet, dass Gott für uns nicht mehr eine Realität ist, die über dem Leben steht, sondern dass er nichts weiter ist als eine Erfindung, zu der sich der menschliche Geist gezwungen sah, wenn er sich von seiner ständigen Angst befreien wollte; eine Hilfe für die unauffälligen Nöte des Alltags, die sich aus einem Leben inmitten fremdartiger und drohender Tatsachen ergeben.»

Wer ist ein Aggressor – was ist eine Aggression?

Die heute so aktuelle Frage «Wer ist ein Aggressor – was ist eine Aggression?» hat eine im Laufe der Jahrhunderte sich öfter wiederholende aktuelle Bedeutung erlangt. Denn die Menschheitsgeschichte, die sich in staatlichen und nationalen Beziehungen entwickelt, die leider nicht immer bei ihrem naturbedingten Aggressionstrieb friedlich waren und sind, ja oft genug einander zuwiderliefen und blutige Kriege auslösten, hat wiederholt die leidige, gerade in unseren Tagen mit einer beispiellosen Vehemenz in Erscheinung getretene und hartnäckig diskutierte Frage zu beantworten gehabt, **wer** einen Krieg begonnen hat und unter **welchen** Voraussetzungen man staats- und völkerrechtlich von einem Angriffskrieg sprechen kann.

Um dieses Problem richtig zu lösen, haben die Historiker und Völkerrechtswissenschaftler oft zu einem Hilfsmittel gegriffen, wenn ihnen die präliminierte Rechnung nicht **so** ausging, wie sie es aus gefühlsmässig oder weltanschaulich bedingten Gründen wünschten, da sie für das eine oder andere Volk, für den oder jenen Staat, für die oder jene Religionsgemeinschaft oder «Rasse» entgegen der historischen Wahrheit oder objektiven Tatbeständen, ohne dass sie es selbst wussten, Partei ergriffen. Sie unterschieden die **Ursache** eines Krieges und seine unmittelbare **Veranlassung**, und auf dieser Ebene jonglierten sie in ihrer ge-

fühlsmässigen Einstellung zu dem behandelten Thema, wobei sie dann oft genug unter völliger Ausserachtlassung der wahren und objektiven Ursachen die durch ihre **Folgen** entstandene Reaktion, die oft genug nur ein Akt der Notwehr und Selbstverteidigung war, eine «Aggression» nannten...

Diese Umstände treffen auch für die Zeit vor Beginn der beiden Schlesischen Kriege (1740–1742 und 1744–1745) und auf den in seinem Gefolge entstandenen dritten Schlesischen Krieg zu, der unter dem Namen «Siebenjähriger Krieg» (1756–1763) in die Geschichte eingegangen ist. Als nämlich nach dem Tode Karls VI. seine älteste Tochter, die 23jährige **Maria Theresia**, 1740 den Thron bestieg und Kaiserin von Oesterreich und Königin von Ungarn geworden war, sie, die mit dem Grossherzog von Toskana, Franz Stephan aus dem Geschlecht der Herzöge von Lothringen, vermählt war, da sahen die auf allen Seiten lauenden Feinde – Sachsen, Bayern, Spanien und ganz besonders **Preussen** – die Zeit gekommen, einzelne Teile der Habsburgermonarchie auf Grund von Scheinansprüchen, die jeder Rechtsgrundlage entbehrten, an sich zu reißen. So wollten Bayern und Spanien ganz Oesterreich besetzen, während es Frankreich auf die Zerstückelung der Monarchie und die Annexion Belgiens abgesehen hatte.